

# Gottesdienst für Zuhause

22. August 2021 (12. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und  
legen sich ein Gesangbuch bereit. (Michael Rückleben)

## Begrüßung

Liebe Gemeinde daheim und in der Andreaskirche,  
herzlich willkommen zum Gottesdienst!  
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen  
Geistes. Amen

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,  
und den glimmenden Docht nicht auslösch.“  
Mit diesen Worten aus dem Alten Testament, aus Jesaja  
42,3a beginnen wir unseren Gottesdienst.

Dass Gott aufrichtet und uns tröstet  
und das Licht im Herzens glimmen lässt,  
das bitten wir für viele Menschen auf dieser Welt.  
Und auch für uns. Wir werden unsere Nöte nachher noch  
vor Gott bringen,

Aber vorher habe ich noch ein paar Fragen an Sie, die auf  
das Thema unseres heutigen Gottesdienstes verweisen:

Was haben Sie heute schon gehört?  
 Einen frühen Vogel oder den lärmenden Nachbarn?  
 Und waren das nur vertraute Töne oder gab es auch etwas  
 Neues zu entdecken?

Haben Sie heute schon jemanden gesprochen, vor der  
 Kirche oder auf dem Weg hierher?  
 Wie gut sind die Ohren? Wie tauglich die Hilfsmittel?  
 Ich denke, ich habe eigentlich ganz gute Ohren, aber  
 wenn meine Kinder sich schnell ihre Sätze zuwerfen,  
 versteh ich nur die Hälfte. Nein, eigentlich verpasse ich  
 den Anschluss. Fragen Sie dann alles nach? Oder sind Sie  
 es manchmal einfach leid?

Und wie leicht oder schwer fällt das Sprechen: am  
 Morgen, den ganzen Tag, bei Freundinnen, Nachbarn  
 oder mit Menschen, die man gar nicht oder kaum kennt?

Um das Hören und Sprechen wird es heute gehen. Im  
 tatsächlichen und im übertragenen Sinne. Aber wir  
 beginnen mit einem Lied, heute mit einem Loblied.

1. Lied      *Ich singe dir mit Herz und Mund,*  
                   *EG 324,1+2.11-14*

Psalm 147

*Lobet den HERRN! /*  
*Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,*  
*ihn loben ist lieblich und schön.*  
*Der HERR baut Jerusalem auf*  
*und bringt zusammen die Verstreuten Israels.*

*Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,  
und verbindet ihre Wunden.*

*Er zählt die Sterne  
und nennt sie alle mit Namen.*

*Unser Herr ist groß und von großer Kraft  
und unermesslich ist seine Weisheit.*

*Der HERR richtet die Elenden auf  
und stößt die Frevler zu Boden.*

*Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,  
die auf seine Güte hoffen.*

*Liturgie: Anrufung, Bitte um Erbarmen und ein Lob  
Gottes schließen sich an den Psalm an*

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

*(Erweitertes Kyrie)*

**Guter Gott,**

wie oft verschließen wir unsere Augen vor dem Leid  
anderer.

Wie oft verstummen wir angesichts der Nachrichten über  
Gewalt und Katastrophen.

Wie oft haben wir Angst, dass niemand antwortet, wenn  
wir rufen.

Wir rufen dich an:

*Kyrie eleison      Gemeinde: Herr, erbarme dich.*

*Christe eleison      Gemeinde: Christe, erbarme dich.*

*Kyrie eleison      Gemeinde: Herr, erbarme dich über uns*

Gott,  
 dein Wort in unseren Ohren.  
 Du sprichst, wenn wir verstummen.  
 Du siehst uns freundlich an, wenn wir wegschauen  
 wollen.  
 In unsere Angst sprichst du: »Fürchte dich nicht!«  
 Wir loben dich:

*Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...*

*Gemeinde:*

*...und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.  
 Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine  
 Gnade, darum das nun und nimmermehr uns rühren  
 kann kein Schade. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat;  
 nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein  
 Ende.*

*Gebet*

Gott,  
 wir kommen zu dir an diesem Morgen.  
 In uns klingt nach, was uns in den letzten Tagen bewegt  
 hat.  
 Manchmal dröhnen uns die Ohren,  
 vom Lärm des Alltags,  
 von Worten, die verletzten,  
 vom zu schnellen Pulsschlag unseres Lebens,  
 Jetzt ist es Zeit, zu hören und zu schweigen.  
 Hilf uns, still werden,  
 öffne uns für dein Wort,  
 das die Welt und uns verwandeln kann. Amen.

Lesung aus dem Alten Testament: Jesaja 29,17-24

*Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden.*

*Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen; und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels. Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten, welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.*

*Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob: Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen. Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen; sie werden den Heiligen Jakobs heiligen und den Gott Israels fürchten. Und die, welche irren in ihrem Geist, werden Verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.*

Glaubensbekenntnis

2. Lied Was Gott tut das ist wohlgetan, EG 372,1-3+6

## Predigt

Liebe Gemeinde,  
 unser heutiger Predigttext ist eine Wundergeschichte aus dem Buch Markus: die Heilung eines Taubstummten.

Aber bevor ich Ihnen den Text vorlege, möchte ich Ihnen zwei Gedanken mit auf den Weg geben. Der erste ist eher eine Information. Der andere ist eine Anregung für das eigene Denken, Deuten und Glauben. Denn man kann unsere Welt ja immer auf sehr verschiedene Art und Weise „wahr“ nehmen.

1. Beim Evangelisten Markus künden die Heilungsgeschichten von der wundersamen Kraft Jesu. Sie sind eine Art *Beweis* dafür, dass er wirklich Gottes Sohn ist: „Schaut her,“ sagt Markus; „hier ist Gott am Werk!“ Markus erklärt uns: Dass Jesus der Messias ist, ist ein Geheimnis. Auch viele seiner Anhängerinnen und Anhänger begreifen es erst langsam. Letztendlich erst, als er ans Kreuz gebracht wird und aufersteht.

Aber auch wenn selbst seine Freunde und Freundinnen das nicht wirklich begreifen können und auch wenn in den Geschichten immer wieder geboten wird, darüber zu schweigen, so ist die Kraft Gottes doch mächtig am Werk und lässt sich nicht verschweigen. Selbst die Menschen in den nichtjüdischen, heidnischen Gebieten – wie in unserer Erzählung im Gebiet der zehn Städte um Galiläa – müssen vor Verwunderung in das Gotteslob einfallen, das wir wortgleich schon aus der Schöpfung kennen: „Er hat alles wohlgemacht“.

2. Wunder sind eine Einladung zum Wundern. Sie sind keine Magie, keine Zauberei.

Magie ist der Versuch des Menschen, unsere so unberechenbare Welt zu beherrschen. - Wunder aber, überlassen Gott das Feld.

Es gibt im Leben so viele Anlässe für Ohnmachtserfahrungen, für das Gefühl nichts tun oder nichts ändern zu können, ausgeliefert zu sein. Und wir wollen unser Leben doch „beherrschen“. Verunsicherung sorgt für Furcht.

Magie zielt wohl darauf ab, das Leben mit besonderem (geheimen) Wissen in den Griff zu bekommen. Aber das funktioniert eben nicht.

Daher können die Geschichten der Bibel uns zu einem anderen Umgang mit der Erfahrung von Begrenztheit und Schwäche einladen: Staune und wundere Dich über das Leben ... und über Gottes Begleitung. Verunsicherung und Furcht gehören dazu – aber Gott ist da und wirkt. Also, vergrab Dich nicht in Dich selbst. Zieh dich nicht zurück und zieh dich nicht raus. Gott hält noch Unerwartetes für dich bereit: wunderbares.

*Lesung Predigttext aus Markus 7,31-37*

*Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege.*

*Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf!*

*Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig.*

*Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus.*

*Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.*

Liebe Gemeinde,

auf Finjas Zopf sieht der kleine runde Plastikknopf aus wie eine Haarspange. Es ist der Empfänger für ihr Cochlea-Implantat. Sie trägt ihn hinter dem Ohr. Er wandelt den Schall in elektrische Signale um und leitet sie direkt an ihren Hörnerv weiter. Finja war von Geburt an taub. Als sie das erste Mal operiert wird, ist sie ein Jahr alt. Ärzte, Logopädinnen und ihre Eltern haben sie intensiv dabei begleitet, das Hören und Sprechen zu lernen.

Heute geht Finja in die 3. Klasse der örtlichen Grundschule. Sie sitzt in der ersten Reihe, damit sie die Lippen ihrer Lehrerin besser sehen kann. Das hilft ihr, in einem lauten Klassenraum, ihre Worte zu verstehen. Die anderen Kinder wissen, dass sie Finja direkt anschauen müssen, wenn sie mit ihr sprechen. Das klappt natürlich nicht immer, aber die Klasse ist ein eingespieltes Team.



Hier fühlt sich Finja sicher. Sie gehört dazu. Eine Mitschülerin sagt: „Ich mag an Finja, dass sie gut zuhören kann.“ Und so ist sie jetzt auch zur Klassensprecherin gewählt worden.

So ein Hilfsmittel hat der Taubstumme in der Bibel nicht. Und viele Taube in anderen Teilen der Welt haben es auch heute noch nicht.

Der Mann in der Geschichte, dem der Erzähler nicht mal einen Namen gegeben hat, konnte nicht sprechen lernen. Er war ja taub. Er bekam nicht mit, was die anderen sagten. Wenn er probierte zu sprechen, stieß er nur unartikulierte Laute aus. Als er die Reaktionen der anderen sah, ließ er es bald ganz und verstummte. Die Leute draußen sprachen nicht mit ihm. Er bekam sowieso nichts mit, dachten sie.

Eins haben der Mann in der Geschichte und Finja gemeinsam. Sie haben beide Menschen, die alles dafür tun, dass sie nicht nur am Rande stehen. Eltern von Kindern mit besonderen Bedürfnissen haben auch heute oft einen langen Weg hinter sich, bis sie den richtigen Arzt, die Kita und die Therapie finden, die ihrem Kind gerecht wird. Mitte der 80er Jahre kannte ich einen Pastor hier in der Nähe, dessen jüngste Tochter nahezu taub war. Die nächste Möglichkeit sie angemessen zu fördern war in Oldenburg. Eltern recherchieren im Internet, sprechen mit Gleichgesinnten, kämpfen für die Kostenübernahme von Behandlungen. Sie vernetzen sich und stärken sich gegenseitig.

Die Familie oder auch Freunde des Mannes damals haben wahrscheinlich auch alles Mögliche und Unmögliche schon probiert. Da hören sie von Jesus. Seit Wochen gehen Gerüchte über ihn um. Er soll einen Mann aus Gerasa geheilt haben. Der hat überall davon erzählt. Eigentlich glauben sie als moderne Bürger der Dekapolis (der 10 Städte) nicht an Wunderheiler, aber wenn es stimmt, was die Leute sagen, dann kann er helfen. Wir müssen es versuchen.

Der Mann hat also Menschen um sich, denen er nicht egal ist. Die da sind und helfen, etwas versuchen. Und so bringen sie den Mann zu Jesus: „Bitte, leg ihm die Hand auf.“

Da steht gar nicht: „Bitte heile ihn“ und wir wissen gar nicht genau, wie ihre Hoffnungen, ihre Sehnsüchte aussahen. Aber man kann wohl davon ausgehen, dass sie das Beste für ihn hofften.

Was Jesus mit dem Mann macht – ihrem Sohn oder Freund - das bekommen sie nicht genau mit. Jesus nimmt ihn beiseite, weg von den vielen Leuten. Und der Erzähler des Markusevangeliums nimmt nur uns als Zuhörerinnen und Zuhörer mit und lässt uns mitverfolgen, was Jesus mit ihm macht.

Finger in die Ohren, Spucke auf die Zunge – das klingt für heutige Ohren abstoßend. Allein diese Nähe unter völlig Fremden ist in Corona-Zeiten schon beim Zuhören schwer zu ertragen. Aber vielleicht geht es zwischen den beiden gerade um diese sehr große Nähe.

Jesus wendet sich dem Mann allein zu. Er nimmt sich Zeit. Jesus begegnet dem Kranken auf Augenhöhe (und das ist ganz wörtlich gemeint). Er ist ganz bei ihm. Sein Blick sagt: Ich hör dir zu.

Und der lässt zu, dass Jesus ihn berührt. Das ist ja keineswegs selbstverständlich. Er wagt es ihm zu vertrauen. Er streckt seine Zunge heraus. Er wendet sich nicht ab. Ob er das Wort „Hephata!“ überhaupt hört?

Markus übersetzt das fremde Wort für seine Leserinnen und Leser, damit sie verstehen, was passiert: „Tu dich auf“. Man könnte den Ausdruck auch übersetzen: „Lass dich öffnen!“ Da schwing wohl beides mit. Zum einen, konnte der Taubstumme das ja gerade nicht aus eigener Kraft. Und zum anderen – das kennen wir von vielen Situationen heute – wäre es ohne seine Einwilligung und seinen Willen eben auch nicht gegangen.

„Hephata - Tu dich auf. Lass Gottes Kraft in dir wirken!“

So wie Markus dieses Wunder schildert, kann es auch an die Schöpfungsgeschichte erinnern: Gott hat dem ersten Menschen den Atem des Lebens eingehaucht. Markus schreibt: Und sofort öffneten sich seine Ohren, seine Zunge löste sich und er konnte normal sprechen.

Luther übersetzt an dieser Stelle: „Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst.“ Die Fessel seiner Zunge – er wollte sprechen, wollte Kontakt, wollte leben wie alle ... und war wie geknebelt, angebunden. Irgendwie können viele von uns das – glaube ich – nachempfinden. Denn wir kennen

solche Zeiten oder Momente in unserem Leben. Nur die meisten von uns erleiden das nicht so lange.

Und für den Mann da in der Bibel öffnet sich eine ganz neue Welt. Eine Welt der Klänge und der Sprache.

Was wohl seine ersten Worte waren?

Ich kann hören! Ich kann sprechen.!

Und später zu seinen Eltern und Freunden: Danke, dass ihr mich hierher gebracht habt.

Zu anderen: Habt ihr nie gemerkt, wie weh mir das tut, wenn ihr über mich sprecht, als wäre ich nicht da? Wisst ihr, was es bedeutet, nie dazuzugehören?

Zu seinen Geschwistern: Ich habe gemerkt, dass ich euch auch zur Last gefallen bin. Das tut mir leid. Und doch waren wir immer Geschwister. Ich habe euch lieb.

Liebe Gemeinde,

auch hörende Menschen, die sprechen können, sprechen solche Sätze und andere Sätze, die in ihnen feststecken oft nicht aus. Sie bleiben verschlossen. Es ist üblich, in Gesprächen lieber an der Oberfläche bleiben. Sich füreinander zu öffnen, macht verletzlich. Manchmal brauchen Menschen jemanden, der ihnen nahekommmt, sie berührt und sagt: Hephata! Das gilt für viele Menschen – und uns ja auch.

Gerade in der Corona-Krise haben sich Menschen - auch in unserer Gemeinde - ausgeschlossen gefühlt. Vielleicht haben sich auch selbst zurückgezogen. Oder sie konnten gar nicht anders.

„Findet die Gemeinde denn nur in der Kirche statt?“ ist ein Satz, den ich gehört habe und der mir noch nachgeht. Es ist nicht nur eine Einzelstimme.

Viele von uns hier haben sich sehr engagiert, andere zu erreichen und in Kontakt zu bleiben. Und trotzdem werden wir Menschen übersehen haben oder nicht gemerkt haben, wie einsam sie sich fühlen.

Und vielleicht müssen wir auch Nähe erst wieder lernen. Dass es bei vielen eine Sehnsucht nach Körperkontakt gibt – sich bewusst in die Augen sehen und begrüßen – das zeigt mir auch der „Ersatz“ für das Händereichen. Denn so komisch es mir auch manchmal vorkommen mag, beim Gruß mit Ellbogen-an-Ellbogen oder dem Kontakt von Faust auf Faust, da sehen wir uns automatisch in die Augen, da kann man sich nicht übersehen – sonst geht es schief!

Aber es geht ja um mehr. Sich öffnen, miteinander reden, sich erzählen, was eine(n) bewegt, das alles hat viel viel weniger stattgefunden als vor der Pandemie. Das beginnt beim Tee nach den Gottesdiensten, geht über alle Geburtstagsfeiern bis hin zu Krankenbesuchen und Gesprächen, da, wo sie nötig sind.

Nun sind viele von uns geimpft. Und wir können wieder mehr Nähe wagen. Vorsichtig, ja! Aber doch auch in dem Wissen, dass Kontakt und Nähe auf Dauer lebenswichtig sind.

Übrigens sind auch die, die dabeistanden wichtig.

„Hephata - Tu dich auf. Lass Gottes Kraft in dir wirken!“  
Die Menge in der biblischen Geschichte hört das Wort

nur von Ferne. Die Leute haben nicht gesehen, was genau passiert ist. Aber sie sehen und hören die Veränderung sofort, als der Mann zurückkommt.

Unglaublich. Er kann sprechen! Seine Angehörigen werden sich in den Armen gelegen haben. Und andere vielleicht auch. Sie begreifen und sprechen aus: Gott ist nahe. Wenn Stumme beginnen zu sprechen, dann ist Gott gegenwärtig. Sie lassen sich nicht daran hindern, das weiterzuerzählen.

„Sie wunderten sich über alle Maßen“ steht da. Sie wunderten sich über alle Maßen über das Wunder. Es ist schon verwunderlich, wie ähnlich diese beiden Worte sind: Wunder und sich wundern.

Und sie sprachen: „er hat alles wohlgemacht!“ So wie in der Schöpfung.

„Die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden“, so wie Jesaja es Jahrhunderte zuvor verkündet hat. Also: Gott wirkt mächtig – und sie alle, die das mitbekommen haben, sind plötzlich ein Teil in dieser Geschichte Gottes. Und so erzählen sie alles weiter. Und indem sie es weitererzählen, erzählen sie nun auch etwas von sich selbst, von ihrer Hoffnung und ihrem Glauben.

Auch in ihnen hat sich etwas aufgetan!

„Hephata - Tu dich auf. Lass Gottes Kraft in dir wirken!“

Das ist auch der Satz, den ich Ihnen und Euch heute gerne mitgeben möchte. Als Proviant und Stärkung jetzt:

„Hephata - Tu dich auf. Lass Gottes Kraft in dir wirken!“

Amen.

3. Lied     *Herr, öffne mir die Herzenstür, EG 197*

Fürbitten und Vaterunser

Jesus Christus,  
 Wort des lebendigen Gottes.  
 Du hast Worte zum Leben.  
 Sprich heute,  
 denn wir sind sprachlos geworden.  
 Uns fehlen die Worte,  
 wenn wir an die Menschen in Afghanistan denken,  
 wenn wir an das Versagen der Mächtigen denken,  
 wenn wir an unser Versagen denken.

Dir legen wir unsere Hoffnung ans Herz  
 für die Frauen und Kinder in Afghanistan,  
 für die Menschen auf der Flucht,  
 für die, deren Angst wir kaum ermessen können.  
 Sprich und schenke neues Leben.

Jesus Christus,  
 du Wort des lebendigen Gottes.  
 Du heilst, du befreist, du tröstest.  
 Sprich zu deiner Gemeinde,  
 zu uns und zu allen, für die wir dich bitten.  
 Heute, morgen, alle Tage.

Unendlicher Gott,  
 du bist der Grund des Lebens.  
 Du sorgst dich,  
 du zerbrichst das geknickte Rohr nicht.

Wir bitten dich für alle,  
 die unter Schmerzen leiden,  
 die Abschied nehmen und trauern.  
 Wir bitten dich für die, die geknickt sind  
 und keine Kraft mehr haben.  
 Herr, unser Gott,  
 du tröstest, du heilst, du rettest.  
 Tröste, heile, rette deine Menschen.

Jesus Christus, du bist der Grund unseres Glaubens.  
 Du weckst in uns die Liebe  
 und schenkst uns deinen Heiligen Geist.  
 Wir bitten dich für deine weltweite Kirche,  
 für die Menschen, die sich nach deinem Wort sehnen.  
 Wir bitten dich  
 für die Enttäuschten und Zurückgewiesenen.  
 Sprich, ermutige und begeistere deine Menschen.

Vater im Himmel,  
 du Grund unseres Lebens und Grund der Welt,  
 dir vertrauen wir uns an.  
 Höre unser Gebet.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name ....

### Segen

Gott, segne und behüte dich.  
 Er lasse leuchten sein Angesicht über dir  
 und sei dir gnädig.  
 Er erhebe sein Angesicht auf dich  
 und schenke dir Frieden.           Amen